

Der Patriot

Herausg. 276 / Bankkonten: Kreispostkasse Büren Konto-Nr. 590
Spar- u. Darlehnskasse Büren / Geschäftsstelle Büren, Adolf-Gitler-
Straße 18

Der Sinfeldbote

Bürener Zeitung

Heimatzeitung für den Kreis Büren



Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: Monatlich 2,01 RM, einschließlich 54 Pfg. Postgebühr. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: 1 mm hoch 46 mm breit 5 Pfg. Kleine Anzeigen nicht geschäftlicher Art bis 25 mm Höhe 4 Pfg., Textspalte 1 mm hoch und 68 mm breit 15 Pfg. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachsch. Gerichtsstand für beide Teile Amtsgericht Büren. Verlagsort: Pippstadt. Kostenl. Beilagen: u. a. Der illust. Sonntag - Am häusl. Herde

Büren, Freitag, 26. September 1941

46. Jahrgang

Nr. 226

Eidgenössisches

Von deutscher Seite ist im Zusammenhang mit der Neuordnung Europas zu wiederholten Malen darauf hingewiesen worden, daß unter den wenigen Staaten, die den Gedanken an die Neuordnung fernhalten, vor allem die Schweiz zu finden ist. Besonders die Haltung der schweizerischen Presse mußte, wie „Der Patriot“ noch vor kurzem an dieser Stelle betonte, hartes Befremden auslösen. Umso mehr Aufmerklichkeit kommt den Stimmen zu, die für eine wirklich objektive und neutrale Haltung und Berichterstattung der Schweiz einstehen.

In der Schweizer Monatschrift „Nationale Seite“, finden wir einen Artikel „Wahrheitsfalsch und Neutralität“ von Arnold Bülter, der bemerkt, daß sich auch in der Schweiz Stimmen erheben, die gegen die „ineitliche mehr oder weniger englandfreundliche Stimmung und Ausgestaltung der Presse Front machen. Der Artikel ist eine scharfe Kritik an der Haltung der eigenen schweizerischen Presse und ihrer höchst einseitigen Berichterstattung. Der Verfasser stellt fest, daß die Schweizer Presse mit Vorliebe Gerüchte und Meldungen der feindlichen Gegenpropaganda verzeichnet, die sie als Flug berechnete Räubergerüchte aufmacht, in dem Bewußtsein, daß die Wirkung von selbst eintrete. Er erläutert diese Vorwürfe an Hand zweier Beispiele. So habe die Schweizer Presse zum Beispiel behauptet, daß die sowjetischen Truppen vereinigt hätten, in der sowjetischen Heeresberichterstattung eine schwere Niederlage zugeben mußte. Trotz allem habe man diese Nachricht zur Schlagzeile der Zeitung verwandelt, während man große Verleumdungen der deutschen Kriegsmarine überhaupt nicht oder höchstens im Kleindruck bringe. Man habe überhaupt beobachtet, daß Propagandanachrichten der Briten und Sowjets, die offensichtlich falsch seien, im Hauptblatt an erster Stelle, untermauert mit einem entsprechenden Kommentar, gebracht würden, während wirklich interessante und, wie die Tatsachen bisher beweisen, auch der Wahrheit entsprechende Meldungen der Deutschen an verdeckter Stelle im Innenblatt erschienen.

Noch befremdender aber sei es, daß man die deutschen Heeresberichte, die in ihrer textlichen Abfassung mehr als vorzüglich seien und die fern Durchbruch der Maginotlinie gemeldet hätten, bevor er nicht Tatsache war, gegenüber den Meldungen der Gegenpartei zurücktreten lasse. Unverantwortlich sei es auch, daß die wirklichen Greuel, die beim Abzug der Sowjets an politischen Feinden, Verdrängten und vor allem Angehörigen der Intelligenz geschehen seien, in der schweizerischen Presse nur am Rande gestreift würden. Ja, man müsse sagen, daß Nachrichten hierüber im allgemeinen fast völlig unterdrückt worden seien. Der Verfasser kommt zu dem richtigen Schluß, daß die Mittelungsart der Tatsachen, die zur Information der Öffentlichkeit dienen, eine Sache der Wahrheit und des patriotischen Interesses sein müsse. Eine in falscher Richtung getriebene öffentliche Meinung oder gar eine verkehrte, die immer wieder neue Nahrung aus der absichtlich gefärbten internationalen Propaganda erhält, kann zu den Dingen keine objektive Haltung mehr einnehmen. Sie gefährdet vielmehr unter Umständen die Interessen des Volkes. Bülter gibt dann der schweizerischen Presse den Rat, sich in ihrer Nachrichtenpolitik mehr nach Tatsachen und nicht so sehr nach Wünschen zu richten, da man sonst in die Gefahr gerate, den Wirklichkeitsinn und vor allem seine Neutralität zu verlieren.

Diese Meinung steht nicht vereinzelt da. Der schweizerische Schriftsteller Ruch erzählt die Auffassung durch die Feststellung, daß die europäische Aufgabe der Schweiz über beachtliche Sammlerdienste wie z. B. die anerkannten Zeitungen des Roten Kreuzes und der Gefangenenfürsorge hinausgehen müßte. Das Gefühl, daß die eidgenössische Mission mit diesen Aufgaben nicht erfüllt sei, beherrscht viele Eidgenossen. Wenn demgegenüber unsere Behördenmitglieder erklären, das schweizerische Stillschweigen im europäischen Dingen habe mit Freiheit nichts zu tun, so verraten sie gerade dadurch, daß ihr Gewissen eine Verurteilung braucht, Worte, denen wir unsererseits nichts hinzuzufügen haben.

Paracelsus als Arzt und Naturforscher

Salzburg, 25. Sept. Im Rahmen der Feiern, in deren Zeichen Salzburg anlässlich der 400. Wiederkehr des Todestages Paracelsus steht, veranstaltete die Reichsfachgruppe Volksgelehrtheit des Amtes Wissenschaft und Fachzerziehung des NS-Reichskulturbundes eine wissenschaftliche Rundgebung im Mozarteum, in der die Bedeutung des Paracelsus als Arzt und als Naturforscher gewürdigt wurde. Reichsfachgruppenleiter Dr. Otto Schilderle in einem Vortrag, den Dr. Wolff anstelle des von seiner Verbindung noch nicht genehmigten Vorlesers verlas, den Kampf des Paracelsus und seine neue Heilkunde. Professor Dr. Walden, Rektor, einer der namhaftesten Paracelsus-Forscher unserer Zeit, würdigte Paracelsus als Chemiker.

Von 12 Schiffen 11 mit 78000 BRT versenkt

Verzweifelte sowjetische Ausbruchversuche blutig abge schlagen

Die Leiche des gefallenen Oberbefehlshabers der Sowjet-Südwestfront aufgefunden - 7 britische Jäger abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 25. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Verzweifelte Ausbruchversuche der letzten noch im Raum ostwärts Riem eingeschlossenen feindlichen Kräfte wurden unter blutigen Verlusten für den Gegner abge schlagen. Bei der Säuberung des Schlachtfeldes wurde die Leiche des im Kampf gefallenen Oberbefehlshabers der sowjetischen Südwestfront, Generaloberst Kizponos, aufgefunden. Sein Stab sowie die Stäbe der 5. und 21. Sowjetarmee wurden aufgerieben.

Die Luftwaffe bombardierte in der vergangenen Nacht mit guter Wirkung militärische Anlagen in Moskau und Rüstungsbetriebe am Tula.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben.

griffen Unterseeboote westlich Afrika einen nach England fahrenden Geleitzug von zwölf Schiffen an und vernichteten ihn trotz starker Zerstörer-sicherung. Nur ein kleiner Dampfer konnte entkommen.

Elf Schiffe mit zusammen 78 000 BRT wurden versenkt.

An der schottischen Ostküste erzielte die Luftwaffe am Tag Bombentreffer auf verschiedene Eisenbahnstrecken. Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht das Hafengebiet von Dover an. In Nordafrika schossen deutsche Jäger ostwärts Sollum ohne eigene Verluste sieben britische Jagdflugzeuge und einen Bomber ab.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Sieg der sittlichen Kräfte

Von Oberbefehlshaber Erich Hilgenfeldt, Reichsbeauftragter für das Kriegs-WB.

Mit heiligem Herzen verfolgt das deutsche Volk in diesen Monaten das Ringen im Osten. Täglich erhalten wir Kunde von den glänzenden Heldentaten unserer Soldaten an allen Fronten, insbesondere von ihren heldenhaften Kämpfen und Siegen in der Weite des russischen Landes. Stündlich wird dort von jedem einzelnen der ganze Mann gefordert! In diesem Kampf geht es nicht um Augenblickserfolge, es geht um die Zukunft Deutschlands, wie um die Neugeburt Europas. In einem opferbereiten Einsatz ohne Gleichen hat der deutsche Soldat die Gefahr des fast-brutalen bolschewistischen Vernichtungswillens gebannt, dessen Durchsetzung bereits in umfassender Weise mit allen zur Verfügung stehenden militärischen und politischen Mitteln von den bolschewistischen Machthabern geplant und vorbereitet war. Dieser Vernichtungskrieg sollte das deutsche Volk bis ins Mark treffen, die Grundlagen unseres kulturellen Lebens zerstören, die Ordnung in Chaos, den Aufbau in Zerstörung verwandeln. Diese Gefahr ist gebannt, sie ist gebannt dank einer glänzenden und überlegenen militärischen Führung und dank der beispiellosen soldatischen Leistung der Truppen.

Wenn man einmal tiefer die Frage durchforstet, auf welchen Voraussetzungen diese die Welt immer wieder in Staunen und Bewunderung versetzenden Erfolge beruhen, so ergibt sich dabei, daß nicht allein die militärisch-nischen Mittel unserer Soldaten die Überlegenheit gegenüber einem auf reine Vernichtung eingestellten Gegner sichern, sondern daß auch hieran die Haltung des deutschen Soldaten bestimmenden sittlichen Kräfte ihren wesentlichen Anteil haben. So besteht auch für unseren Kampf das Wort Schornhorsts Geltung, daß zu allen Zeiten nicht nur die physischen Kräfte entscheidend, sondern auch ebenso sehr auf die moralischen ankommen. Die Liebe zu Volk und Heimat, die Verbundenheit des einzelnen mit der Schicksalsgemeinschaft seines Volkes, seine Stärke, sein Mut und seine Ausdauer, seine Einsatzfreudigkeit und Opferbereitschaft sind Faktoren, die — ebenso wie die äußeren militärischen Machtmittel — dann von besonderer, ja entscheidender Bedeutung sind, wenn ein Volk, wie unser Volk heute, zu einem Waffengang auf Leben und Tod gezwungen wird. Diese sittlichen Kräfte zu wecken und sie im Leben unseres Volkes in ständiger Wirksamkeit zu erhalten, hat sich die NSDAP. als eine ihrer Hauptaufgaben gestellt. Ihre Organisationen mit den Gliederungen und angegliederten Verbänden dienen in ihren vielfältigen Erziehungsformen der Verwirklichung dieses Zieles. Auch die nationalsozialistische Volkspflege, und damit das Winterhilfswerk des deutschen Volkes, hat hieran ihren Anteil. Für den Soldaten wird eine Volkspflege, deren Arbeit sich in einzelnen militärischen fürsorglichen Handlungen erschöpft, nichts bedeuten können. Der Wert einer richtig verstandenen Volkspflege, die in ihrem Schaffen den Pulsschlag der Volksgemeinschaft verpflückt, die durch ihre Arbeit an der Zusammenfassung und Stärkung der Volkskräfte mitwirkt, wird aber auch von dem Soldaten bejaht werden, dem der äußere Schicksal des Volkes anvertraut ist. Denn nur auf dem Boden eines gesunden und starken Volkes können jene sittlichen Kräfte erwachen, von denen oben gesprochen wurde. Ein durch soziale Not gezeichnetes Volk wird nie in der Lage sein, dem Soldaten bei seinem kämpferischen Einsatz die erforderliche Unterstützung zu geben. Deshalb muß zwischen Front und Heimat eine ständige Wechselwirkung vorhanden sein. Wie die Heimat aus den von ihr mobilisierten inneren Kraftströmen Reservisten der Front zuführt, so wirkt die Front durch ihren heldenhaften Einsatz beispielhaft für die ständige innere Bereitschaft der Heimat.

Zu dieser Bereitschaft ruft auch das Kriegswinterhilfswerk des deutschen Volkes auf, wenn es nunmehr mit seiner ersten Reichsstraßen-sammlung an die Öffentlichkeit tritt. Es wird damit aber auch gleichzeitig dokumentiert, daß die soziale Arbeit in Deutschland keinen Augenblick ruht, auch nicht während der härtesten Auseinandersetzungen mit unserem Gegner, ja, daß sie gerade dann in verstärktem Maße fortgesetzt wird. Wie anders enthielt sich demgegenüber die ganze Heuchelei der Moskafraße, von der man gerade in diesen Tagen in einem Organ der amerikanischen Schwerindustrie die für ihre Einstellung bezeichnende Erklärung lesen konnte:

(Fortsetzung nächste Seite.)

Den Tod in die Sowjetkolonnen

Die eingekesselten Bolschewisten unter dem Bombenhagel deutscher Flieger

Berlin, 25. Sept. Den Befehlungen deutscher Flugzeuge, die in ununterbrochenen Wellen die in den Kesseln ostwärts Riem eingeschlossenen Sowjetverbände zerlegen, bietet sich das Bild einer nie gelesenen Katastrophe. Nachdem durch überaus schnelle Vorstöße von Truppen des deutschen Heeres den aus Riem zurückflutenden Massen der Bolschewisten der Fluchweg nach Osten abgeschnitten worden war, wurden am 20. September die Sturzkampfgeschwader eines Fliegerkorps zu ihrer Vernichtung eingeleitet. In rollenden Angriffen zerstörten die deutschen Flieger bei Tag und bei Nacht die zu sinnlossem Widerstand aufgepeitschten Sowjetverbände. In unvorstellbarem Ausmaße lagen die sowjetischen Kräfte tagelang unter dem Bombenhagel deutscher Kampf- und Schlachtflieger. Waffen und Fahrzeuge wurden in riesigem Ausmaße zerstört. Auf

Abstellplätzen wartende und dicht aufgeschlossene motorisierte Kolonnen wurden immer und immer wieder mit starken Bomben belegt und im Tiefflug angegriffen. Tagelang trugen deutsche Flugzeuge den Tod in die Kolonnen der Sowjets, die oft bis zu zehn Reihen nebeneinanderstehend der deutschen Umlagerung zu entgehen hofften. Die Vernichtung von allein fast tausend Kraftfahrzeugen konnte mit Sicherheit beobachtet werden. Diese Zahl muß jedoch vervielfacht werden, da die meist mit Munition beladenen Lastkraftwagen explodierten und die dicht dabei stehenden oder fahrenden anderen Fahrzeuge in Brand gesetzt wurden. Den oft auf engem Raum zusammengedrängten Bolschewisten wurde keine Möglichkeit gelassen, sich ihrem Schicksal zu entziehen — viele Kilometer weit lagen dicke Rauchwolken über dem blutigen Chaos.

Rekordleistung der Pioniere

In sechs Nachtstunden 54 Meter lange 16-Tonnen-Brücke errichtet

Berlin, 25. Sept. Immer wieder haben im bisherigen Verlauf des Feldzuges gegen die Bolschewisten die deutschen Brückenbau-Pioniere wahre Rekordleistungen aufgestellt. In zwei aufeinanderfolgenden Nachtstunden hat jetzt eine deutsche Pionierkompanie Einzigartiges geleistet. Im Nordabschnitt der Ostfront baute die Kompanie in sechs Nachtstunden eine 16-Tonnen-Belastungsbrücke von 54 Meter Länge. Das Baumaterial war von den Pionieren der Kompanie zu vorbereitet worden, daß die Fertigstellung der Brücke in kürzester Zeit erfolgen konnte. In der darauf folgenden Nacht wurde die gleiche Kompanie zum Bau einer 8-Tonnen-Brücke von 34 Meter Länge eingeleitet. Schon um 4 Uhr des andern Morgens konnten die ersten Fahrzeuge über die neue Brücke rollen.

Minenperren in kürzester Zeit beendigt

Berlin, 25. Sept. Der erfolgreiche deutsche Vormarsch im Norden der Ostfront ist eng verbunden mit dem hervorragenden Einsatz und der schnellen Arbeit der deutschen Pioniere. An zahlreichen Stellen versuchten die Bolschewisten, das deutsche Vordringen durch schnell angelegte Minenperren aufzuhalten. An einer Stelle, an der die Bolschewisten auf ihrem Rückzug sämtliche Flußübergänge gesprengt hatten, hatten sie an vielen Punkten des Geländes Minen ausgelegt. Die Pioniere eines deutschen motorisierten Pionierbataillons fanden jedoch in kürzester Zeit alle von den Sowjets gelegten Minen und machten sie unschädlich. In überaus schneller Arbeit räumten die Pioniere hier insgesamt 104 Minen mit 556 Kilogramm Sprengstoffmunition weg und machten die Straße so für den weiteren Vormarsch der deutschen Truppen und für die Verfolgung der Bolschewisten frei.

Straße des Rückzugs

Schwere Verluste der Sowjets auf dem Rückzug von Annus nach Petroskoi

Helsinki, 25. Sept. Nach einem FR-Bericht haben die Bolschewisten bei ihrem Rückzug von Annus nach Petroskoi zum Onega-See hin auf den schlechten Waldwegen ungeheure Verluste erlitten; sie wurden ständig von den finnischen

Truppen bedrängt und verloren zahlreiche Menschen sowie ihre gesamte Nachhut. Auf einer 20 km langen Straße hat der Feind wenigstens 300 Lastautos, 30 Geschütze, Hunderte von Fahrzeugen und Pferden, Panzerautomobile, Kampfwagen, Panzerabwehrgeschütze, Granatwerfer, einige Dutzend Feldküchen und sonstige Ausrüstungsgegenstände zurückgelassen. Nach Gefangenenangaben handelt es sich dabei um die Überreste des Trupps und der Ausrüstung von zwei Divisionen, die in den früheren Kämpfen schwer gelitten hatten.

Kaserne in Leningrad bombardiert

Berlin, 25. Sept. Im Kampfraum um Leningrad wurden auch am Mittwoch wieder zahlreiche Kampf- und Kampfschlachtflugzeuge der deutschen Luftwaffe in den Erdbkampf erfolgreich eingesetzt. Leningrad selbst und andere in der Nähe der Stadt liegende Orte wurden bombardiert, wobei eine Kaserneanlage von einer sehr schweren Bombe getroffen wurde. Auch Feldbefestigungen, Artilleriestellungen und Bunker wurden angegriffen sowie Truppenansammlungen unter schweren blutigen Verlusten für den Feind zerstört.

Weitere Sowjetverluste

Berlin, 25. Sept. Im Südbereich der Ostfront erlitten die deutschen Truppen im Laufe des 24. September weiteren Raumgewinn. In den erfolgreichen Kämpfen dieses Tages wurden mehrere tausend Gefangene gemacht und zwölf sowjetische Panzerkampfwagen vernichtet. Außerdem erbeuteten die deutschen Truppen 600 Pferde. Die Sowjets hatten in diesen Kämpfen wieder schwere blutige Verluste. Auf dem Gefechtsfeld einer deutschen Vorausabteilung wurden am 24. September über 700 gefallene Sowjetsoldaten festgestellt.

Washington. Der Leiter des Zivilverteidigungsamtes, der New Yorker Oberbürgermeister La Guardia, unterbreitete dem Kongreß ein Luftschutzeskizze. So macht La Guardia in Kriegsspielen.

an eine Finanzkasse ob...
sches fordern oder mit...
una erinneren, Bords...
effügen. Andere...
gehörden und Geme...
die Finanzkassen oder...
anzunehmen haben, w...
Die Finanzkassen und...
s werden an ihren Sch...
erzahlarten kostenlos...
halten sind keine B...
zu erhalten.

*
gene in der Arbeit...
stellung des DNR.

ndo der Wehrmacht...
Frage der Arbeitszeit...
rundständig geklärt...
en muß der Kriegsgefan...
de alle Arbeitsbedingun...
ch einem deutschen Ar...
Der Erlaß bemerkt...
gene mindestens die...
iten hat wie der deut...
ichen Arbeitsstelle. An...
nen deutsche Arbeiter...
it sie auch von den Ar...
ern. Voraussetzungen...
stungen zur Überwach...
ine ausreichende Ruhe...
Wenn von deutschen...
beit gefordert wird, ist...
beitsstelle auch von Kri...
ngen.

*
und Nachbarfre...

Sept. Goldene Hoch...
Heinrich Billeter...
Karthaus, Hausnummer...
Tage das schöne Zeit...
das Jubelpaar erfreut...
ismäßig guten Gesund...
und seine Gatten 69 J...
reich mit Kindern gef...
leben. Wir entbieten...
Jubelpaar zu seinem Eh...
lud- und Segenswünsche...

Eine landwirtschaftl...
um kommenden Winter...
net, zu deren Besuch...
lichen unter 18 Jahren...
schiffsfahrte und Land...
e wohnen oder hier be...
sind. Dadurch ist unse...
Landwirtschaft die vor...
boten, daß sie die Per...
und Stelle besuchen kö...
ahrt nach Pippstadt zur...
zu machen brauchen...
stmalig am Dienstag...
mittags um 16.30 Uhr in...
burgstraße.

Sept. Weltfälsch-Nämi...
dem die flämischen Dic...
herstellten, am ersten...
Aufenthaltes, sich an...
a beteiligt hatten, für...
Dichterstreiffens die Nam...
Heiligtum der Externste...
Baderborn wurde dann...
Dichtabend durchgeführ...
en Worten zeigte Dr. N...
ein Volk von Soldaten...
namen es sind, immer...
nische Art befinne und...
ches Volk in der Luft...
es atmen müßte. Drei...
en darauf Proben in...
Matthias, Blanka Gnie...
effaltalen waren durch Wal...
an Hahfeld und Fried...
Die feste Verbundenheit...
in Klabern und Weisla...
hende Kameradschaftsbe...
dritte Tag der Fahrt ge...
Stadt Soest.

*
Bewegung

Deutsches Frauenm...
Wanderung der Frau...
l. Berg. Treffpunkt na...
naballe. Auch alle frühe...
herzlich dazu eingeladen...
zubringen

31/281. Heute (Donnersta...
19.45 Uhr an der Aufba...

Reuber, Lippstadt;...
heimatlichen und Anzeig...
n. Verlag und Druck: C. J...
n n s., Lippstadt.
Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 g...
gültig

zahlreichen Kranzspenden...
nd Bruders Josef sprechen

Dank aus.

ormelster a. D. Kohaupt

Radioapparat

lich- oder Strom (wenn an...
aturbedürftig) zu laufe...

cht. Angebote an d. Geschäfts...
der „Bürener Ztg.“ erbeten

Die gesamte westliche Welt steht, ist die man sich nur denken Reformen zu verlan- soziale Fragen nicht — bei uns un- Kenntnis zur sozialen sich also die Fron-

Monaten der WSR. fischen Tätigkeit für des deutschen Volkes geschieht dies in dem Kampf um die zu wertvollen Beitrag zu leisten. Durch im einzelnen Volksge- der Arbeit des Vol- dem Geist der Gemein- Arbeit diese Gemein- will sie nicht nur durch ern auch durch die Le- Arbeit erst ermöglicht die Arbeit schafft die der Volksgemeinschaft, deshalb auch, wie der anlässlich einer rochen hat, bestehen Erziehungsaufgabe enn die Volksgemein- ist, um sie muß immer auch sie unterliegt dem eifens und Werbens. im Gesichtspunkt will grenamtlichen WSR- in seiner Arbeit den schaft in die Tat um- die Förderung des n für die Gesamtheit em gelebt und erfüllt

Opfer ist ein Sieg Erkenntnis, die sowohl für die Heimat gilt. tischen Soldaten heute Opfer, das Opfer ist, wenn man sich die die Mutter durch zu durch ihren Mann's Volkes bringen. so en Opferleistungen zu- materiellen Opfer wird stehen. Der Heimat hrige Winterdienst, die, durch Leistung und des Heldentums un- it, daß sie durch ihr aft dient, für die der t und Leben eingeleit's darüber klar: Was lich lebenswert in die- das ist — nach einem — unser eigenes Volk, anferem Volk — da Volk leben wir. Mit unden auf Geduld und erhalten, ist unsere gabe. Kein Opfer ist

glischen Befürchtungen öses durch die Ukraine dem Mittleren Osten umgewogen, General der englischen Streit- rufen.

ist der Parteisekretärs Donnerstag das Di- Partei zusammen. urde eine Botchaft an- ientischen Truppen an und die Bewunderung Volkes zum Ausbruch

des seinen Dienst an- den 10 und 11 Uhr!). verlassen des Hotels zu h sein großer Koffer sche und am nächsten hgeholt werden würde, daß ihm das Zimmer die Nacht berechnet erbschädel beantwortet aus; falls das Zimmer ermietet werden sollte, eben bis zum nächsten bringen. Das Zimmer ch Wangs Abreise (wo- wieder belegt worden von Martin!). und h auf den Korridor Am andern Morgen, is Dienst beendet war, geholt worden. — Ich acht kein Auge schließen

gens: Noch nicht eine der neue Erkenntnis: n großen Koffer nicht er am 7. Mai abends er wollte nicht direkt, eren Umweg zu seinem wollte ein Flugzeug von London aus seine n, ist das erste anzu- volle seine Reise von us im Flugzeug fort-

Seute vormittag mit eiebüro A. E. C. (ohne dem Reisebüro C. ... was für einem!! — Auskunft. Dann von gen und Schamfeln- isches Hinmeln des endlich Nachschlagen in

(Fortsetzung folgt.)

Gemeine Rundschau

Grabbe-Woche in Detmold

Detmold, 25. Sept. Die Grabbe-Woche 1941 Detmold, die unter der Schirmherrschaft von Minister Dr. Goebbels vom 13.—19. September stattfindet, bedeutet nach den Salzburger Festspielen einen neuen Höhepunkt der deutschen Kulturveranstaltungen. Neben Festaufführungen stehen Feiertagen, die engeren Heimat, dem Teutoburger Wald dem Arminius- und Widukindsland, deutlich

So findet nach dem Auftakt der Festwoche, Festaufführung des „Sanibal“ durch das Theater-Schiller-Theater vor Soldaten und Kulturschaffenden am 14. Oktober, eine Feier Grabbe-Grabbes auf dem alten Detmolder Hof statt. Daran schließt sich nach der Be- der Gäste im Rathaus die Eröffnungs- im Lippischen Landestheater. Hierbei ein Grabbe- und eine Richard Wagner- feierlich entfällt. „Tasso“, die feinfüh- lung von Franz List, leitet die Feier ein. In der Schirmherrschaft der Grabbe-Gesell- schaft, Gauleiter Reichstatthalter Dr. Alfred er. Mit dem Vorspiel zu den „Meister-“ kündigt diese Feier an. Den musika- Teil bestreitet das Bielefelder Städtische unter Musikdirektor Dr. Hans

Über die eigentliche Grabbe-Feier hinaus auch Albert Vorhagen's Gedacht wer- der als Schauspieler, Kapellmeister und onist zugleich mit Grabbe in Detmold te und Faust“ geschrieben hat.

halle a. d. S., 25. Sept. Tabak als Vieh- . Zwei Kühe eines Bauern in Ringleben sich in der Nacht von ihren Ketten befreit sich über den auf dem Hof lagernden soeben geernteten Tabak hergemacht. Am Morgen man eine Kuh tot auf, während die andere schwer erkrankt, daß sie nocheinmalchit wer-

Kempen, 25. Sept. Neugier mit dem Tode . Obwohl immer wieder darauf hingewiesen wird, Leucht- und Brandbom- en auch Platzgeschosse, die nicht explodiert sind, zu berühren, gibt es immer noch Leute, die glauben, selbständig handeln zu können. So auch in einer Nachbargemeinde ein Mann nicht entzündete Brandbombe, nahm sie mit in seine Haus, schraubte sie auseinander und ver- rante dann das Pulver über offenen Feuer. türlich kam es dabei zu einer heftigen Explo- sion. Der Mann wurde mit schweren Brand- wunden ins Krankenhaus gebracht werden und dort den schweren Verbrennungen erliegen

Kassel, 25. Sept. Eigenartiges Anglerglück . eigenartige Weise kam ein Angler aus Kassel, der einige Stunden hindurch nichts nicht hatte, doch noch zu einer guten Beute, er mit seinem Ruderboot auf der Heimfahrt . An einer Schilfde legte er das Ruder schließlich im Schilf ein und schaute einen anderen Hecht hoch. Der Hecht wollte flüchten, lag dabei auf die Breitseite des Ruders auf und rutschte durch die Wucht seines Sprunges das Boot, wo er freudig in Empfang genom- wurde.

Oberhof (Thüringen), 25. Sept. Zwei Tote einem Hotelbrand. In Oberhof brannte das mitten des Ortes gelegene Hotel Rennsteig . Einige Gäste des Hotels konnten unver- ins Freie gelangen, u. a. auch eine Anzahl Kinder, die aus den Fenstern des Hotels auf die Straße geschafft wurden. Mehrere Personen, in den oberen Stockwerken schliefen, ver- schüttet schwer, da sie trotz der Mahnung, auf Enttrefen der bereits unterwegs befind- lichen Rettungsleiter zu warten, aus den Fen- nern heraus auf die Straße sprangen. Die audienrätin Sievert aus Braunshweig und ne weitere Dame, deren Name zur Zeit noch ist feststeht, fanden hierbei den Tod. Ein Mädchen wurde schwer verletzt, weiter gab es mehrere Leichtverletzte.

Disfurt (Provinz Sachsen), 25. Sept. 9300 Hamster gefangen. Auf der rund 9000 Morgen weiten Disfurt Feldflur sind in diesem Som- mer 9307 weibliche Hamster gefangen worden. es bedeutet, daß auf jeden Morgen über min- destens ein Hamster entfällt. Daraus kann man messen, wie die Feldflur von diesem Schädling umgeben wird und welchen Schaden er ver- sacht. Noch deutlicher wird das Bild, wenn man berücksichtigt, daß die Zählung der Hamster it am 10. Juli begonnen hat, und daß die Hamsterfänger auch im Frühjahr schon eine reiche Beute hatten. Außerdem handelte es sich bei jeder Zahl nur um die weiblichen Hamster, für die der Bürgermeister bisher bereits 930,70 RM. in Prämien ausgezahlt hat.

Die rebellische Suppe

Seitere Geschichte von Jupp Fieberwisch

Andres, der Bauer, schob den geleerten Korb mit der Linken zur Seite und ließ die Augen unter den buschigen Brauen rauh über den langen Tisch gleiten. Da saßen sie alle, die Frau, der Jungbauer, die Mägde und Knechte, mit tiefgebeugten Köpfen und löffelten mit der Unbilligkeit, die ein rechtshaffener hungriger Magen gebietet. Nur zwei waren da, die miß- gungnigt mit dem Löffel in ihrem Beil herum- schachteten: Jakob und Karl, die beiden Jung- knechte.

Der Bauer wuschte mit dem Handrücken über seinen Bart und sah grimmig schmunzelnd vor sich nieder. Der Jakob also und der Karl! Seit ein paar Tagen schon hatte der Alte ein schamloses Auge auf den Garten hinter der

Schimpanse Carlo

Von E. Stoge

„Nur weiter, immer nur weiter!“ rief Schu- mann, während ich mir den Schweiß vom Ant- litz trocknete. Der Mond schien auf den spitzen Bau des Chapiteaus — wie man beim Zirkus das große Zelt nennt —, die bunten Wimpel wehten gespenstisch im Nachtwinde. Auf dem Reienplatz zwischen den Reiselwagen der Artisten und der wandernden Tiergärten lief ein Pferde- wärter mit Sebastiano, dem vollblütigen Lip- pizianerhengst. Ich hatte ihm eben eine In- jektion verabreicht und nun gab es nur eines: Bewegung! Wenn sich Sebastiano einmal zu Boden legte, war es aus. Kolik! So ging dies Stunde um Stunde. Wir saßen auf der kleinen Veranda des Direktionswagens und sprachen nur leise. Die Gedanken wanderten immer wieder zu dem armen Tier, das trotz seiner Krämpfe laufen mußte. War aber die einzige Rettung. Vor Ablauf der Nacht mußte es sich noch ent- scheiden, ob die Injektion den Sieg davontragen würde und damit das Leben des Tieres gerettet war. Wir hielten uns mit Erzählungen wach.

„Was wissen wir von den Gedanken, die sich die Tiere über uns Menschen machen“, begann Kana's Erzählung. „Man hat soviel über die Affen geschrieben. Wer kann aber sagen, daß er die Sinne eines Schimpansen wirklich versteht? Nicht einmal wir Artisten, die wir jahrzehntelang mit Affen arbeiten.“

Es war in Marseille. Wir reisten mit un- serem Zirkus von Holland nach Frankreich und waren bis zum Mittelmeer gekommen. Mit uns reiste eine der besten Kunstreiterinnen der da- maligen Zeit. Ich nenne sie hier Elvira, der bürgerliche Name tut ja nichts zur Sache. Sie war nicht nur tollkühn und mutig, sondern auch schön. Mehr als schön. Und sie besaß ein warmes Herz für alles, was Leid hieß. Ich glaube, deswegen hat es auch angefangen. Aus Mit- leid soll ja sehr oft Liebe entstehen. Und El- vira liebte den Gasmenchen, so merkwürdig das auch klingt.

Ich weiß nicht, ob und wie viele Gasmen- chen es noch gibt. Unser Gasmenchen hieß Al- fredo. Er stammte aus Württemberg und soll der Sohn eines Lehrers gewesen sein. Glauben Sie mir, ich möchte lieber als Flieger in der Zirkusstuppe oder mit wilden Tieren arbeiten, als mit Leuchtsägen. Alfredo war mager, seine Wangen waren eingefallen, wie die eines Lun- genkranken. Seine Augen lagen tief in den Höhlen und glänzten wie in fester Fieber. Er mied die Menschen. Aus einem guten Grund. Sein Körper strömte einen ständigen süßlichen Geruch aus, einen Geruch, den jedermann kennt, der zu Hause einen Gasometer besitzt und dessen Verkleidung öffnet. Alfredo mußte täglich seine vorgeschriebenen zwanzig Kilometer gehen, im- mer im Kreis herum, um die Wohnwagen. Um seinen Magen auszulüften.

Seine Arbeit? Sie haben sicher schon einen Gaschluder gesehen. Unschönlich kamen die großen Stahlflaschen mit Leuchtsägen. Nun, vor der Vorstellung, mußte Alfredo eine größere Menge dieses Leuchtgas'es schlucken. Seine Atem- muskeln waren durch jahrelange Übungen so ge- drückt, daß sie das Gas in den Magen hinab- schoben. Ich weiß nicht, welche Mengen Leucht- gas Alfredo auf diese Weise in den Körper preßte. Die Kunst bestand darin, daß das Gas im Magen aufbewahrt wurde und nicht in die Lungen kam. Freilich, das Publikum, das ihn allabendlich in der Manege sah, mußte nichts von seinen Entbehrungen und seinem traurigen Leben. Es jubelte ihm zu, wenn Alfredo min- destens Glasglühlampen speiste, die er an den Mund legte, wenn der dumme August sich eine Eierpfeife auf einem Gasföcher bereitet, dessen Schlauch im Munde Alfredo's endete. So speiste er Koffer und Lampen, ließ zuletzt das seinen Reitenstücken und seinen Lippen entströmende Gas entbünden und balancierte als lebende Gaslampe über ein straff gespanntes Drahtseil.

Die einzige Freude Alfredo's war der Schim- panse. Er gehörte dem argentinischen Tierbän- derer Caspuzzi, einem Hünen von einem Men- schen, mit breiten Schultern und derbem Gesicht, eine Kraftnatur, wie man sie auch unter Artisten nur selten findet. Carlo liebte Alfredo. Er war der einzige unter allen Tieren und Men- schen, die den Gaseruch, der Alfredo anhaftete, vertrug. Nein, nicht der einzige. So sonderbar es klingen mag, Elvira nahm sich Alfredo's an, wenn er abends seine Zustände hatte. Sie mußten nämlich wissen, mit der Vorstellung allein ist es bei einem Gaschluder nicht getan. Vom frühen Morgen bis zur Vorstellung mußte Al- fredo fasten. Nach der Vorstellung mußte er ein bis zwei Stunden warten, dann erst versuchte er, ein Glas Milch zu sich zu nehmen. Aber die empörten Magenwände vertrugen die Milch nicht. Erst wenn es Alfredo gelang, die Milch zu behalten, konnte er es wagen, sein gehacktes Fleisch und Kartoffelbrei zu sich zu nehmen. Oft sah er an der Stiege seines Wagens, das bleiche Gesicht an die Wand gelehnt und wartete, bis sich seine Magenwände beruhigt hatten.

Dann kam meistens Elvira und leistete ihm Gesellschaft. Oder sie stand in der kleinen Küche ihres Wohnwagens und bereitete Alfredo eine Kraftbrühe, in der sie das Dotter eines Eies schlug.

Scheune. Aber noch hatte er die Spitzhüben nicht gefast, die ihm so barbarisch an seine Pflaumenbäume gingen. Auch heut' mußten sie dahinten wieder heimlich um den Weg ge- wesen sein; heimlich, sehr gründlich und sehr schnell, denn der Bauer war zu spät gekommen. Nun aber hatten sie sich verraten; denn wer kurz vor der Beise ein paar Pfund Pflaumen häufig verdrückt, dem mag wohl hernach die Suppe zuviel sein!

Der Bauer grübelte verblissen. Wie war den beiden das Stillsitzen zu beweisen? Sie würden's leugnen, wenn er's ihnen jetzt auf den Kopf zusagte. Aber gehehen mußte etwas, und das so gründlich, daß ihnen das Blündern ein für allemal verging.

Mit jähem Rud hob der Bauer den Kopf. Wieder schaute er um den Tisch, dann legte er die Hände so hart auf die Holplatte, daß die anderen rasch fragen aufschauten.

„Ich geh zum Krugwirt“, wandte er sich an

Ich weiß nicht, ob Elvira vor dieser Zeit Cas- puzzi zu irgendwelchen Hoffnungen ermuntert hatte. Ich war erst vor der Frankreich-Tournee zum Zirkus gekommen. Jedenfalls verfolgte Caspuzzi die schöne Kunstreiterin mit seinen Anträgen. Als Elvira diese zurückwies, ver- folgte er Alfredo mit seinem Dak.

Einmal, beim Aufbau des Chapiteaus, fiel eine schwere, eisenbeschlagene Stange dicht vor Alfredo, der als einziger unter den Artisten von der Mitarbeit beim Aufbau befreit war und mit einem kümmerlichen Rählen auf der Wiese saß. Ein anderes Mal padte der Riese den Gas- schluder beim Hals und schüttelte ihn hin und her, schleuderte ihn zuletzt gegen eine Wagen- wand. Nur durch einen glücklichen Zufall blieb Alfredo unverletzt.

Eines Abends nach der Vorstellung war Caspuzzi in eine Wirtshaus gegangen. Er war eine der wenigen Ausnahmen unter den Ar- tisten, denn Artisten trinken sonst nichts. Alfredo war in das Stallzelt gegangen, in dem Carlo, der Schimpanse, untergebracht war.

Alfredo sah neben Elvira, hatte den Schimpansen auf dem Schoß und küßte wohl gar nicht, daß El- vira ihre schmale Hand auf die seine gelegt hatte. Seine Haut war fast und empfindungs- los. Da betrat Caspuzzi das Stallzelt. Als er die beiden so vertraut nebeneinander sah, küßte er sich mit einem Mutzgehr auf Alfredo. Er umschloß den Hals des Gaschluders mit seinen starken, schneigen Fingern. Ohne Zweifel wäre es um Alfredo gechehen gewesen. In dieser Minute erschien der Stallmeister und warf sich zwischen die Kämpfenden. Alfredo war bewußt- los, als man ihn in seinen Wohnwagen trug. Um Carlo, den Schimpansen, hatte sich niemand gekümmert. Ein Kutscher erzählte, daß Carlo unermüdet auf Caspuzzi gefaßt und daß in seinen Augen Tränen gestanden hätten.

Tage darauf, gegen Schluß der Vorstellung, begann es in den Zeltbahnen zu pfeifen und zu knattern. In den Verspannungen heulte der Sturm. Blitze zuckten auf und ließen die Zelt- leinwand wie ein Pergament durchschimmern; der Hagel prallete auf die straff gespannte Lein- wand los. Die Stallwachen bemühten sich um die wild gewordenen Pferde, die an ihren Ketten rissen. Die Feuerwehrlente des Zirkus fuhren die Löschpumpen heran und versuchten, die Ueberhitzungen zwischen Stallzelten und Chapiteau zu beseitigen. Während die Blitze immer rascher aufzuckten, brüllten die Löwen und Tiger in ihren Käfigen. Wir hatten Mühe, die eben laufende Nummer glücklich zu beenden, vier Tiger und zwei schwarze Panther wieder durch den Laufgang in die Käfige zu treiben. Das Zirkuszelt begann zu zittern, Ver- spannungen wurden gelockert, das Rundgitter der Manege, das nicht wie vielfach üblich, durch ein Lederne abgegeschlossen war, begann zu wanken, der Zuschauer begann sich eine Panik zu bemächi- gen. Jetzt ging auch das Licht aus, irgendwo war ein Kabel vom Sturm zerrissen worden. Bis die Elektriker mit den Leuchtrohr-Reservelam- pen kamen, lag das Zelt im Dunkel, nur die Notausgänge waren von den Dauerbrennern dürrig beleuchtet. In den Stallungen war es finstern, viele der Tiere hatten sich losgerissen.

Wir hörten inmitten dieses Tobens einen furchtbaren Schrei aus einem der Wohnwagen. Wir hatten jedoch keine Zeit, uns darum zu kümmern. Mit schweren Schritten gruben wir Ablaufgräben für das Wasser, wenn die Vorstel- lung zu Ende war, mußten die Zuschauer auf rasch gelegten Notwegen das Zelt verlassen kön- nen. Endlich beruhigte sich die Atmosphäre, die Blitze wurden seltener, das Grollen des Donners hörte bald auf. Ohne weiteren Zwischenfall konnten wir die Vorstellung beenden.

„Caspuzzi ist nicht zu seiner Nummer ge- kommen“, rief der Geschäftsführer aus dem Stallraum, der von der Manege und dem Zu- schauerraum nur durch einen roten Vorhang, die „Gardine“, abgetrennt ist. Sehen Sie doch ein- mal nach, was mit ihm los ist? Ich mußte ein Clown-Entrée für Caspuzzi einlegen. Als ich den Wagen Caspuzzi's betrat, bot sich mir ein graußiger Anblick. Carlo, der Schim- panse, hockte auf der Brust des auf dem Boden liegenden Artisten, hielt beide Hände um den Hals des Artisten geklemmert und starrte ihn mit Schaum im Munde an. Erst nachdem ich zwei Wärter zu Hilfe gerufen hatte, gelang es uns, den Schimpansen von dem Leblosen zu be- freien und loszureißen.

Caspuzzi war tot. Von dem Affen gewürgt. Das Tier hatte sich offensichtlich jene Szene im Stall nur zu gut gemerkt. Als Alfredo mit den anderen zum Schauplatz dieses eigenartigen Mor- des kam, ließ der Affe aufwimmernd auf Alfredo zu, sprang an ihm auf und legte seine Arme um ihn, während sein Gesicht sich zärtlich an die Wangen des Gaschluders drückte.

Carlo mußte nach dem Mord an seinem Herrn daran glauben. Die Behörde verlangte die Beisetzung des Affen. Ich werde nie den letzten Blick des Affen vergessen, mit dem er noch/terbend — er wurde vergiftet — auf Al- fredo und Elvira sah.

die Bäuerin. „Auf ein Glas nur. Weiß's mich grad so geküßt. Und ihr zwei da, ihr könnt mitgehen; die Suppe freut euch heut ja nimmer. Ein Bier, denn ich, wird's eher tun.“

Ohne eine Antwort abzuwarten, erhob sich der Bauer, stampfte zur Tür, nahm die Mütze vom Hut und schaute sich kurz und schier herrlich um; denn die beiden Jungknaben sahen ob der unerwarteten Einladung unschlüssig, fast erschrocken da. Aber des Bauern Blick scheuchte sie auf. Hastig und verlegen lächelnd hielten sie hinter dem Alten her.

Der Krugwirt machte große Augen, als er den Bauer mit seinen beiden Jungknaben ein- treten sah.

„Drei Maß, aber große!“ schnitt Andres barsch jede Frage ab. Dann schob er die beiden Jungknaben hinter den großen Tisch in der Ecke. Da saßen die zwei Sünder nun, eingepfercht zwischen dem Ofen hüten und dem Bauer drüben.

Wieder auf Punkte eingestellt

Der Meisterschaftskampf im Zeichen des WSR.

Die Wogen der Begeisterung um den Schaller Pokalsieg über Austria Wien sind inzwischen abgeebbt, und alles dreht sich nun wieder um die begehrten Punkte. Westfalen meldet ein volles Meisterschaftsprogramm, doch stand bis zur Stunde noch nicht fest, ob die Begegnung zwischen dem FC Schalke 04 und der BSG Gelsenkirchen (auf Wunsch von Gelsenkirchen findet dieses Spiel in der Gladauf- Kampfbahn statt) als Punktspiel gewertet wird; jetzt ist festgelegt, daß es hier nur zu einer privaten Auseinandersetzung kommt; denn Schalke hat beim Bau den Antrag gestellt, weil einige Spieler plötzlich nicht verfügbar sind.

Im übrigen steht der westfälische Sport- Sonntag am 28. September ganz im Zeichen des Kriegs-Winterhilfswerks, alle Vereine und Gemeinschaften stellen sich tatsächlich in den Dienst der guten Sache, soll doch die erste Reichsstraßenfammlung für das Kriegs- WSR, die dem deutschen Sport übertragen wurde, ein Reformergebnis bringen.

Die Tabellenführung hat inzwischen auf Grund ihres besseren Torverhältnisses Borussia Dortmund vor der BSG Gelsenkirchen und FC Schalke übernommen, die Bo- russen sind in guter Verfassung und sollten ihre Spitzenstellung am Sonntag in Köslinghausen erfolgreich verteidigen. Im Mittelfeld gibt es einige interessante Positionskämpfe, während der VfL Bochum 48 einen neuen Anlauf nimmt, zu seinen ersten Gewinnpunkten zu kommen, die ihm der Neuling VfL Altenbögge liefern soll.

Das Programm sieht so aus:
FC Schalke 04 — BSG Gelsenkirchen
VfL Köslinghausen — Borussia Dortmund
VfL Bielefeld — Westfalia Herne
VfL Altenbögge — VfL Bochum 48
SpB. Herten — VfL Bielefeld

Reichswerbetag für das Kinderturnen

Auf Anordnung des Reichsportführers findet am 27. und 28. September zugleich im Rahmen der Reichsstraßenfammlung des deutschen Sports der Reichsstraßenfammlung des deutschen Sports für das Kriegs-WSR zum dritten Male ein Reichswerbetag für das Kinderturnen statt. Durch wirkungsvolle Vorführungen und die Darstellung der sportlichen Betreuung der Kinder in der Öffentlichkeit soll das Kinder- turnen noch weiter ausgebaut werden.

„Willst nicht lieber du auf der Bank sitzen?“, versuchte es der Jakob.

„Sitzt, wie ich's euch sag“, brummte der Alte grob. „Seid heut' meine Gäste. Zeigt, was ihr könnt! Und er schob ihnen die Krüge hin und trank. Jakob griff nach dem seinen und schielte bang zu Karl, und der aluderte ebenlo zurück. Aber da fuhr schon die Stimme des Bauern dazwischen: „Ausgetrunken wird! Wer den ganzen Tag als ehrlicher Kerl in der prallen Sonne gewirkt hat, der hat einen ordentlichen Schluß verdient und verdrückt ihn auch!“

Das war's eben! Ob der Alte was wußte? Jakob würgte entschlossen das Bier herunter, und Karl tat's ihm nach. Aber der Schweiß trat ihnen auf die Stirn, als der Bauer die Krüge noch einmal füllen ließ. „Mehr tät' mir nicht gut“, lächelte Karl matt und zaghaft, als der Alte den dritten Schoppen bringen ließ. Aber der Bauer knurrte nur und sah wie ein gefährlicher Wächter vor dem Weg, den die beiden jetzt gar zu gern gesucht hätten.

Käseweib war der Jakob am Fuße des dritten Kruges und der Karl schnappte gefährlich ins Glas. Dann setzte er jäh ab.

„Gehn tät' ich jetzt gern, Bauer“, drängte er. Und als der Alte unbeweglich blieb: „s war' eilig, Bauer, daß ich ein bißel Luft schöp!“ Der Bauer sah wie ein Klok. Da glitt der Karl wie ein Kal von seinem Sitz, verschwand unterm Tisch, tauchte drüben wieder auf und stürzte zur Tür. Jakob tierte ihm verduht nach. Dann tat er desgleichen.

Der Alte, lachte ihnen dröhnend nach, zahlte dem verständnislos dreinschlafenden Wirt die Zechen und schob als Dritter zur Tür hinaus. Als er daheim zufrieden in sein Bett kroch, tat er zwischen Gähnen und Schlaf eine Frage an seine Bäuerin: „Was meinst“, kollerete er in die Kissen, „Pflaumen und Bier, das gibt eine rebellische Suppe, nicht?“

Eine Antwort hörte er nicht mehr; denn er schlief schon.

Fische als „Leuchter“

Daß es leuchtende Fische gibt, ist eine alt- bekannte Tatsache. Sie strahlen durch den Phosphorgehalt ihres Körpers Licht aus und rufen auf diese Weise, wenn sie in Scharen auf- treten, das Meeresleuchten hervor. Auf andere Weise aber bedienen sich die Fischer kleiner Dör- fer an den südamerikanischen Pazifik-Rüsten der Fische als „Leuchter“. Die Fischer, die oftmals sehr arm sind, fangen hier eine besonders tran- haltige kleinere Fischart. Die Fische werden getrocknet, dann wird ein regelrechter Dacht hin- durchgezogen und angezündet. Der Fisch, der aufgespießt ober an einem Draht aufgehängt wird, dient auf diese Weise als primitive Be- leuchtung.

Biehau unter Strom geleitet

Am unrenten Fied gepart haben einige Bauern aus Erl bei Ruffien (Tirol). Um ohne einen Behälter auszukommen, fangen sie auf den Gedanken, die Drahtsäune um die Felder mit elektrischem Strom zu laden. Dadurch sollte das Vieh an dem Eindringen auf die neben der Weide liegenden befestigten Felder gehindert wer- den. Als nun das Vieh selbst überlästene Vieh mit den elektrisch geladenen Drähten in Be- rührung kam, wurden mehrere Stück durch den elektrischen Strom getötet. So verlor ein Bauer sein einziges Pferd, ein anderer eine wertvolle Kuh.

Aus der Heimat

Büren, Freitag, den 26. September 1941

Junger Herbst

Seine Vorboten haben uns den Herbst schon vor längerer Zeit angekündigt, aber lange haben wir uns gegen dieses Unausweichliche gestäubt, daß der Herbst schon wieder auf dem Wege zu uns sei. Wir wollten so gern des Sommers Freuden und Glückseligkeiten, die uns auch in diesem Jahre nur wie ein flüchtiger Gruß streiften, noch einmal beschwören, noch einmal einen vollen und tiefen Zug aus seinem Sonnenfeld trinken.

Die Zeit ist über diesen Wunsch hinweggeglitten. Es ist Herbst geworden. Die Tage und Nächte sind gleichmäßig lang geworden und mit jedem neuen Tag entschwindet auch sein Licht um eine kleine Zeitspanne früher im abendlichen Land. Schon empfinden wir den Herbst frühzeitig an den kühlen Morgen, den frischen Abenden, den kalten Nächten.

An den Mittagen aber, wenn die Sonne in sommerlicher Glut und Strahlkraft vom leuchtend blauen Septemberrahmen scheint und die Welt noch einmal aufleuchtet wie ein verjüngtes Lächeln Gottes, dann empfinden wir, daß auch der Herbst von bezaubernder Schönheit sein kann. Noch rauscht der Wind in den grünen vollen Baumkronen, Blumen blühen flammend lunt in den Gärten, Rosen verströmen ihren letzten, betörenden Duft.

Immer reicher aber schiebt das Braun sich in das Grün der Bäume. Der wilde Wein beginnt zu bluten. Die Kastanien gelben und werfen ihre braunen Früchte und flüchtigen Fruchtstücken zur müde gewordenen Erde. Auf den Gartenbeeten blühen die Asters und Dahlien, das Panal des Herbstes, und etwas weiter ab die Kirschen und Pfirsichen, des Sommers matte Abschiedsbüste. Ein Gang durch die steigende Dämmerung des jungen Herbstes rührt den Herz gar eigen und eindringlich an. Laub raschelt unter deinen Füßen; alle Geräusche der Ferne klingen überdeutlich hinein. Blau am Blatt gleitet aus den müden Wipfeln der Bäume. Wer den Herbst mit heller Seele erlebt, der steht überwältigt, freudvoll und leidvoll zugleich in diesen großen Tagen.

Sport für das Winterhilfswerk. Turnvereine, Sportvereine und Schützenvereine sowie Rdf.-Betriebsportgruppen sind empha dabei, die Vorbereitungen für die Durchführung der ersten Reichsstrafensammlung für das Kriegs-WHM zu treffen. Wie im vergangenen Jahre, so werden uns unsere Sportler auch dieses Jahr schöne sportliche Darbietungen zeigen. Gern wollen wir aber auch bei dieser Gelegenheit zur ersten diesjährigen Reichsstrafensammlung spenden und dazu beitragen, den Straßensammlungen einen verheißungsvollen Anfang zu geben.

Wir verbunkeln heute, am 26. September, von 19.11 bis 7.11 Uhr.

Hühnerhalter erhalten keine Eierkarte. Es besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß Hühnerhalter bei der Ausgabe von Lebensmittelfarben Eierkarten nicht annehmen, noch ersuchen noch stillschweigend hinnehmen dürfen. Personen, die hierbei gefaßt werden, haben mit einer exemplarischen Strafe zu rechnen. Die Reichseierkarte darf nach einer ausdrücklichen Bestimmung auch nicht für die Zeit ausgetauscht werden, in der die Hühner nicht legen. Wer also Hühner hält, ist für das ganze Jahr Selbstversorger in Eiern und erhält keine Eierkarte.

Zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Wegen heimtückischer Verleumdungen anlässlich einer Hausammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes im Frühjahr dieses Jahres hatte sich Th. Feige von hier vor dem Sondergericht Bielefeld zu verantworten, das am Mittwoch nachmittag in Paderborn tagte. Unter Anrechnung der erlittenen Untersuchungshaft von etwa 5 Monaten wurde der Angeklagte zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Anklagevertreter hatte 10 Monate Gefängnis beantragt.

Bienen im Dienste der Fettversorgung. Ueber die große Bedeutung der Bienen bei der Befruchtung berichteten wir des öfteren. In diesem Jahre zeigte die Rapsernte, welchen Nutzen die Bienen der Rapsblüte bringen. Bürener Umker hatten an mehreren Rapsfeldern in Steinhausen, Brenken und Barthhausen ihre Bienenstöcke aufgestellt. Die Rapsanbauer konnten nun zu ihrer großen Freude feststellen, daß sie auf ihren Rapsfeldern, auf denen die Bienen standen, bis zu drei Zentner je Morgen mehr geerntet haben als die übrigen Rapszüchter, die auf die Befruchtung der Dorfmöwen angewiesen waren. Diese Tatsache ist ein neuer Beweis dafür, daß jede Förderung der Bienenzucht eine Stärkung der Ernährung bedeutet.

Holzsohlenstühle vorsichtig trocknen. Wer sich ein Paar Schuhe mit Holzsohlen kauft, möchte, daß sie recht lange halten. Es hat sich nun beim Gebrauch solcher Schuhe gelegentlich herausgestellt, daß die aufgelegten Holzsohlen oder Holzstücke sich lösen. Das Holz verändert sich beim Nasserwerden und Wiedertrocknen. Besonders kann ein zu schnelles Trocknen der nassen Holzsohlen zu einem Loslösen der Sohle führen ganz gleich, ob die Sohle geklebt oder mit Nägeln oder Schrauben befestigt ist. Die Veränderung

Marktbericht des Reichsnährstandes

Sparfam sein, auch bei Kartoffeln!

Der gute Futterzuwachs auf den Weiden, dann aber vor allem der Leistungswille der Erzeuger, hat es zuwege gebracht, daß die molkereimäßige Erzeugung der Milch noch einen für diese Jahreszeit guten Stand zu behaupten vermag und die naturbedingte Rückläufigkeit nicht so stark in Erscheinung tritt, als man normalerweise erwarten muß. So ergibt sich eine befriedigende Milchversorgung, obwohl der Vollmilchverbrauch durch Beendigung der Schulferien und der Kinderlandverschickung in den Städten wieder beachtlich zugenommen hat. Die Futtererzeugung zeigt ein nicht minder zufriedenstellendes Ergebnis, ohne allerdings die jahreszeitliche Rückwärtsentwicklung, die sich nun stärker geltung veranschaulicht, aufheben zu können. Infolgedessen war es immer noch möglich, neben der laufenden Versorgung der Verbraucherschaft Rücklagen für den Winter in Rühlhäuser zu bringen. Der Riese markt ergibt das bisherige Versorgungsbild, wobei natürlich die Reichs- und Sauermilchlieferanten, wie Harzer, Mainzer usw. vorherrschend bleiben. Der reiche Anfall von Sauermilch ist gewährt auch Gelegenheit zu Ausweichmaßnahmen gegenüber zeitweilig vermindernden Anfall von Quark und Schichtkäse herangezogen zu werden.

Unter dem Einfluß des Herbstes geht die Versorgung mit deutschen Frischmilch mehr und mehr dem jahreszeitlichen Tiefstand der Erzeugung entgegen. Auch mit Abgaben zusätzlicher Mengen aus deutschen oder ausländischen

bisshen Ueberschußgebieten ist in nennenswertem Umfang in der nächsten Zeit kaum noch zu rechnen. Die Versorgung der Verbraucherschaft mit Eiern nach Maßgabe der zum Aufbruch kommenden Eierartenabschnitte a, b und c der Reichseierkarte mit je einem Ei wird mit Hilfe von Rühlhäusern, die den Hauptverorgungsanteil stellen müssen, aufrechterhalten.

Die Lage am Speisekartoffelmarkt wird gekennzeichnet durch reichliche Zufuhren in der vergangenen Woche, die überall eine begrenzte Vorratshaltung gestattete. Hinzu kommt noch die große Abgabebereitschaft der Erzeuger im hiesigen Gebiet. Das gibt Gelegenheit, nunmehr Kartoffeln stärker im Speisesektor aufzunehmen. Niemals aber sollte man sich durch die reiche Marktanlieferung verleiten lassen, mit dem kostbaren Nahrungsgut zu großzügig oder gar verschwenderisch umzugehen. Den Kartoffelverbrauch kann man so vorteilhaft wie möglich dadurch gestalten, daß man Kartoffeln grundsätzlich in der Schale kocht oder besser dämpft und sie dann vor dem Auftragen abgießt und so zu Tisch gibt. Denn die Kartoffel hat unter ihrer Schale ihre stärkste Vitamin- und Nährstoffanreicherung. Kampf dem Verderb heißt es also hier sowohl als auch bei der nun langsam einsetzenden Einföhrung der Wintervorräte. Man gehe hierbei langsam und bedachtig vor, denn im wesentlichen sind zur Zeit noch mittelfrühe Sorten, also solche von geringer Haltbarkeit, am Markt. Für den Winterbedarf kommen aber nur ausgereifte und lagerfähige Spätsorten in Frage.

worden, so daß die Grundsteuerbeiträge auch gewährt wird für Arbeiterwohnstätten, die bis 31. März 1943 bezugsfertig werden.

Neue Freimarktenstellen. In nächster Zeit werden Freimarktenstellen zu 2 RM. mit den neuen Freimarkten, die das Bild des Marktes zeigen, herausgegeben. Die Verkaufsstelle für Sammelmarkten in Berlin SW. 68 gibt die zur Herstellung dieser Auflage gedruckten Marktenstellenbogen zu den üblichen Bedingungen ab.

Man kann es nicht oft genug sagen! Mangelhafte Verbundung bietet feindlichen Flugzeugen Orientierungsmöglichkeiten und Bombenziele! Wer schlecht verbundet, setzt sich und seine Nachbarn in unverantwortlicher Weise den durch Feindflugzeugen drohenden Gefahren unmittelbar aus und verläßt sich gegen die Volksgemeinschaft. Vergehen gegen die Verbundungsanordnungen werden mit Recht streng bestraft. Deshalb: Behelfsmäßige Verbundungsanordnungen leicht überprüfen und durch vorchriftsmäßige Verbundungsrollen ersetzen! Sämtliche Zimmer verbünden, dabei die Verbundung der Hinterrückfronten und der Treppenhäuser nicht vergessen! Rechtzeitig verbünden, d. h. die Verbundungsrollen beachten und einhalten. Nur wer richtig verbundet, erfüllt seine Luftschutzpflicht!

Heilfürsorge bei Personenschäden

Bei Eintritt eines Körperschadens infolge Fliegerangriffs (Personenschaden) übernimmt die betreffende Gemeindebehörde die erste Betreuung des Beschädigten.

Es kann aber sein, daß die Gemeindebehörde aus irgend welchen Gründen zunächst keine Kenntnis erhält von dem erlittenen Schaden und infolgedessen nicht in der Lage ist, den für die Heilfürsorge erforderlichen Heilfürsorgeausweis umgehend der zuständigen Krankenkasse zu überreichen.

Weil aber die Leistungspflicht des Reiches nach den gesetzlichen Bestimmungen erst mit dem Tag der Antragstellung auf Gewährung der erforderlichen Heilfürsorge beginnt, besteht für solche Beschädigte, die nicht Mitglieder einer Krankenkasse sind, die Gefahr, daß sie für die bis zum Tage der Anmeldung entstandenen Heilbehandlungskosten selbst aufkommen müssen.

Es empfiehlt sich deshalb für alle Mitglieder einer Krankenkasse, beim Erleiden eines Personenschadens, der Heilbehandlung notwendig macht, dafür Sorge zu tragen, daß umgehend ein Antrag auf Gewährung von Heilfürsorge bei der zuständigen Gemeindebehörde eingereicht wird. Dieser Antrag kann im Behinderungsfall auch von Angehörigen des Beschädigten gestellt werden.

Keine Gemeinschaft mit den Polen!

Es ist immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, gegenüber Kriegsgefangenen und insbesondere den Polen den erforderlichen Abstand zu wahren. Wir wollen und dürfen nie vergessen, was in Bromberg geschehen ist. Mit den Polen darf es niemals eine Gemeinschaft geben, sei sie auch noch so locker. Es bedeutet jedenfalls eine Würdelosigkeit sondergleichen, wenn sich ein Bauer nicht scheut, Polen in seiner Tischgemeinschaft zu dulden. Die getroffenen Maßnahmen sind nicht zuletzt auch deshalb erforderlich, um einem den Zwecken des Arbeitseinsatzes abträglichen Verhalten dieser fremden Arbeitskräfte entgegenzuwirken und unerwünschte Erscheinungen in ihrem Verhältnis zur deutschen Bevölkerung zu verhindern.

Kreisbauernführer berichten über die Ernte

Dieser Tage waren in Hamm die Kreisbauernführer zusammengekommen, um über die Auswertung der Richtlinien zu beraten, die Staatssekretär Bode vor kurzem über die Ernährungspolitik der kommenden Monate gegeben hatte. Die Getreideernte ist beendet. Die vergangenen Regenwochen hatten an verschiedenen Orten Befürchtungen aufkommen lassen, daß eventuell mit einem größeren Ausfall zu rechnen sei. Um so erfreulicher ist es, daß sich aus den Berichten der einzelnen Kreis-

bauernführer die Tatsache herausstellte, Westfalen mit seiner Getreideernte wohl den sein kann. Jetzt aber ergeht an alle die Mahnung, das Ablieferungsrechtlos zu erfüllen. Der Krieg zeigt, daß letzten Endes trotz der riesigen unteren Truppen besetzten Gebiete Deutschland immer noch auf sich selbst gestellt ist, daß Hilfsmittel des Ostens und übrigen Gebiete unsichere Faktoren sind, als daß sie in die Ernährungsbilanz als feste Tatsachen eingerechnet werden können. Die Forderung ist klar: eigene Boden, die eigene Arbeit müssen es sein. Im vergangenen Jahre hat es immer einige Säumige gegeben, die es mit ihrer Lieferungspflicht nicht so genau nahmen. Nachprüfungen sowie die Erfüllung aus kleinste Betriebe werden jetzt dazu führen, in diesem Jahre die Ablieferungen höher zu werden. Um eine laufende Versorgung sichern, ist es außerdem erforderlich, daß so wie möglich mit dem Druck begonnen wird. Wenn jeder Bauer verständnisvoll seine Kraft einsetzt und sich immer wieder vorhält, daß von seiner Arbeit die Ernährung unseres Volkes abhängt, dann können uns der Blockade noch irgendwelche anderen Maßnahmen unserer Gegner auf unserem Wege endgültigen Sieg hemmen.

Kreis Büren und Nachbarkreise

Weiberg, 26. Sept. Eine Ehrenkronen im Alter. Am heutigen Tage kann Schneidermeister Franz Deder die Schwelle seines 83. Lebensjahres überschreiten. Der Jubilar ist der 41. Einwohner unserer Gemeinde. Seine geistliche und körperliche Rüstigkeit erlaubt es ihm, Tag seinem Beruf nachzugehen. Da sein zum Heeresdienst einberufen ist, verrichtet alte Herr auch noch Feldarbeiten. Wir wünschen Herrn Deder noch auf viele Jahre ungetrübten Lebensabend.

Saaren, 25. Sept. Jagdglück. Revierförster Smolikowski auf Forsthaus Telegraf erlief in dieser Woche einen Keiler mit dem fischen Gewicht von 285 Pfund. Das schwerste Schwarzwild, das in den letzten Jahren im Kreise Büren auf Strecke gebracht wurde. Der eifrige Weidmann hat seiner Rüstigkeit vom Heeresdienst 19 Jahre Schweine erlegt, zur Freude aller Bauern, schwer unter Wildschäden zu leiden hatten.

Helmern, 25. Sept. Unglücksfall. In einem unbewachten Augenblick geriet ein Kind in die Hand eines Stellmachers D. mit einer Hand in Hohlmaschine. Zur ärztlichen Behandlung wurde das Kind in ein Paderborner Krankenhaus gebracht.

Rüthen, 25. Sept. Brottagen. Seit den Zeiten waren in der Stadt ebenso wie in den Kreisen Tagen vom Stadtrat aufgestellt, auch das Brot. Feinlich sorgte der Rat der Stadt dafür, daß diese Tagen über Gewicht und der einzelnen Brotorten auch innegehalten wurden. Zwei der Ratsherren waren Brotwäger. Von Zeit zu Zeit, namentlich bestimmten Festen, suchten sie die Bäcker aufnahmen vom Brot mit, um es auf dem Rat auf Gewicht, Güte usw. zu prüfen. Das geprüfte Brot wurde darauf unter die Armen verteilt. Bei Aufhebung der Gewerbesteuer wurden diese Brottagen aufgehoben. Im Jahre 1901 erkundigte sich die Regierung bei den Gemeindevorständen nach dem Erfolge dieser Aufhebung, ob diese Aufhebung dem Publikum von Nutzen sei. Die Stadt Rüthen berichtete, daß den Teil die Bäcker hätten. Bei dem nämlichen Tag und Regenpreise für z. B. ein Semmel Silber 1/2 bis 2 Loth leichter wie nach der damaligen Tare. Weiter wurde bemerkt: Der Weibsort wird hier in ungewöhnlicher Quantität gekauft... und findet keiner Behagen mehr zu dem gebräuchlichen kräftigen Braunschwartzbrot.

Löwen wollten Auto fahren

Ein gefährliches Abenteuer erlebte, eine Meldung der Kapstadter Zeitung „The Africa World“ zufolge, eine Frau im Mane-Besir, Rhodesien. Auf einer einsamen Fahrt durch die Steppe sprang ein Löwe auf das Verdeck ihres Kraftwagens. Mit großer Gelassenheit gab die Fahrerinnen sofort Vollgas, wodurch es nach einiger Zeit gelang, den unheimlichen Gast abzuschütteln.

Ein anderer Löwe griff bei Zomba ein Kraftfahrzeug der Postverwaltung an und strakke sich an der Agentin fest. Auch er konnte nachher er schwere Beschädigungen an dem Wagen angerichtet hatte, schließlich an der weiteren Mitfahrt verhindert werden.

Im gleichen Gebiet wurden sechs Eingeborene von Löwen gerissen, die infolge der ungewöhnlichen Trockenheit auf der Suche nach Wasser immer wieder in bewohnte Gegenden eindringen.

Hauptstadt: Emil Reuber, Lippstadt; verantwortlich für den heimischen und Anzeigen: Otto Birkle, Büren; Verlag und Druck: C. J. Laumanns, Lippstadt. (Z. Z. ist Preisliste Nr. 8 vom 1. Jan. 1941 gültig)

Die Kleinanzeige in der Heimatzeitung vermittelt An- und Verkäufe

2 Arbeiter für sofort gesucht. Sägewerk Wilhelm Remm, Büren.

Zwei Morgen Luzern zu verkaufen. Karl Piel, Büren, Alte Hegensdorfer Straße.

Erstein täglich mit 201 RM. einm... (einm... Boten... Vertriebs... Anzei... nicht geschäftlicher... 15 Bg. Bei... Nachsch. Vertriebs... Kostenl. Beilage

Nr. 228

5 Sow Triumphale deutsche

Ein Schlachten... bisher nicht gefam... her, leit das Ober... erste Meldung von... Schlacht herausgab... it. Seit dem 1... 200 km östwärts... Tagen ist die Ver... Heeresgruppe aus... verloren, und die... Erfolges ist in vo... Wenn wir auch... Grund zur Freude... Dankbarkeit haben... sich eine Vorkellu... dort tief in Feind... Schlachtfeldes und... geniale Planung... Kartentisch, der i... loien Einzelbewei... gehört zusammen... zusammengefaßt... Marschleistungen... rüglichten des Ge... da zu überwinde... über den ein l... mußte, den alle... Der umfassende... hinein, daß eine... gewillermachen... Das Kämpfen... Kämpfen auch... Abwehrung geg... der Verhinderung... verzweigten G... Schlacht zeugt v... seines Könnens... Aufmarsch von... der Voraussetzu... hohen Reile... Feind nach heit... mußten, bevor... schlössen Feind... Zusammenwirte

Der

Berlin, 2... Jahrestages der... paties fand zw... des Kaiserlich... Künftigen Konon... dem die Verbun... ten Nationen

Der 1... „Duce! An... Jahre Deutsch... mächtigst... ich Ihrer in... mächtigst... künftigen Neu... ihren zahlr... Aufgaben, d... Gatt auch we... Gelingen sei... den erkennen... im Dreimächti... Welt vor der... Mächte und... wienus geret

Der... „Duce! An... Jahre Deutsch... mächtigst... ich Ihrer in... mächtigst... künftigen Neu... ihren zahlr... Aufgaben, d... Gatt auch we... Gelingen sei... den erkennen... im Dreimächti... Welt vor der... Mächte und... wienus geret

Der... „Duce! An... Jahre Deutsch... mächtigst... ich Ihrer in... mächtigst... künftigen Neu... ihren zahlr... Aufgaben, d... Gatt auch we... Gelingen sei... den erkennen... im Dreimächti... Welt vor der... Mächte und... wienus geret

Man verlange beim Einkauf



Bimby Puddingpulver

Reese-Gesellschaft Hameln